



WASSERSPITZMAUS

Erhalt und Förderung der
Wasserspitzmaus im Baselbiet

Lebensraum und Lebensweise

Die Wasserspitzmaus bewohnt Uferbereiche von Bächen, Flüssen sowie Teiche und Seen, die ein natürliches Ufer mit einer guten Pflanzendecke aufweisen. Die Gewässer führen idealerweise ganzjährig genügend klares, sauberes Wasser, damit die Wasserspitzmaus auch im Winter nach darin lebender Beute tauchen kann.

In den Uferbereichen gräbt die Wasserspitzmaus unterirdische Bauten oder übernimmt diese von anderen Kleinsäugern wie Maulwürfen oder Mäusen. Uferbereiche, die reich an Gängen, Totholz, Baumstümpfen und/oder Steinen sind, bieten ihr Unterschlüpfen, um vom Ufer aus auf Nahrungssuche zu gehen.

Die Wasserspitzmaus ernährt sich hauptsächlich von wirbellosen Tieren. Sie sucht 30 bis 80 Prozent ihrer Nahrung im Wasser. Sie erbeutet auf ihren Tauchgängen kleine Krebse, Wasserschnecken und Insektenlarven am Gewässergrund oder unter Steinen. An Land fängt sie durch zufälliges Stöbern Spinnen, Weberknechte, Tausendfüssler, Landinsekten und Schnecken.

Gestaltung von Gewässern

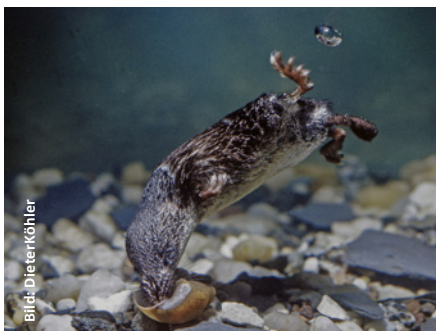
Die Wasserspitzmaus benötigt Gewässer mit natürlicher Bachsohle und unverbauten Uferbereichen. Bei einer Revitalisierung von Gewässern sollten diese Bedingungen daher möglichst wiederhergestellt werden.

Renaturierung der Bachsohle

Die Wasserspitzmaus bevorzugt unverbaute Bachsohlen. Verbaute Bachsohlen – z. B. durch künstlich angebrachte Steinschüttungen, Rausohlen oder Steinpflasterungen – können renaturiert werden, um der Wasserspitzmaus einen passenden Lebensraum zu schaffen. Künstliche Bachsohlen können mit Kies und Steinen unterschiedlicher Korngrößen bedeckt werden. Eine solche Sohle fördert eine grosse Artenzahl von kleinen Wasserorganismen, die die Nahrungsgrundlage der Wasserspitzmaus darstellt.



In der naturnahen Bachsohle kommen viele Wirbellose vor, welche die Wasserspitzmaus in ihren Tauchgängen aufstöbert (Bach Buechmatt).



Steckbrief: Wasserspitzmaus / *Neomys fodiens*

- Grösse: 11–17 cm (mit Schwanz)
- Gewicht: bis zu 17 g
- Lebensdauer: bis 1,5 Jahre
- Fortpflanzung: 2–3 Mal pro Jahr, von April bis September, 6–8 Junge
- Nach etwa 5 Wochen sind die Jungtiere selbstständig
- Reviergrösse: 50–100 m entlang von Gewässern

Gestaltung naturnaher Uferbereiche

Die Wasserspitzmaus braucht möglichst unverbaute Uferbereiche. Böschungen sollten möglichst naturnah gestaltet sein, damit die Wasserspitzmaus ihre unterirdischen Gänge und Bauten graben kann. Wo zur Verminderung von Erosion eine punktuelle Verbauung der Uferbereiche unabdingbar ist, sollte die Verbauung durchlässig und für kleine Tiere passierbar gestaltet sein.

Dazu dienen folgende Massnahmen:

- Durch Lebendverbau, z. B. ausschlagfähige Äste von Erlen oder Weiden
- Lockere Natursteine, z. B. grosse Steine, Abstand zwischen den Steinen unregelmässig und grösser als bei Natursteinmauern
- Holz, z. B. Baumstämme, Rundhölzer, tote Äste

Bei Pflanzungen von Sträuchern und Bäumen sind diese nur so dicht zu pflanzen, dass eine Krautschicht erhalten bleibt. Dazu soll maximal ein Drittel des Gewässerlaufs bestockt und eine abwechslungsreiche Verzahnung von bestockten und unbestockten Abschnitten gefördert werden.



Zubetonierte Ufer sind für Kleinsäuger unbewohnbar (Dittingen).



Zwischen den Steinen am Ufer kann die Wasserspitzmaus ihre Gänge bauen (Dittingen).

Pflege von Gewässern

Die Wasserspitzmaus weist eine relativ kleine Bestandsdichte auf. Entscheidend ist also, dass ein Teil des Gewässers und der nahen Umgebung permanent optimale Bedingungen für sie bietet. Um dies zu erreichen, dienen folgende Techniken:

Sanfte Pflege des Bachbetts

Das Bachbett sollte nur wenn wirklich nötig gepflegt werden, z. B. bei starker Auflandung, die zu einer eingeschränkte Abflusskapazität führt. Folgendes ist dabei zu beachten:

<ul style="list-style-type: none">■ Nur abschnittsweise: nur $\frac{1}{3}$ der Gesamtlänge, höchstens 30 Meter lang, Abstand zwischen den geräumten Stellen mindestens 30 Meter■ Nur alle 3 bis 5 Jahre auf der gleichen Strecke■ Kein Einsatz von Grabenfräsen■ Aufgelandetes Material an der Böschung nah am Wasser ausbreiten und dort für 2 bis 3 Tage vor dem Abräumen liegen lassen, damit Kleintiere zurück ins Wasser wandern können■ Beste Zeitperiode: Mitte September bis Ende Oktober	Sohlenräumung
<ul style="list-style-type: none">■ Räumliches und zeitliches Staffeln der Pflegearbeiten wie bei der Sohlenräumung■ Mit Hacke oder Rechen entfernen■ Entfernte Wasserpflanzen am Ufer verteilen und wie bei der Sohlenräumung behandeln■ Falls eine Grabenmahd nötig ist, um ein rasches Zuwachsen eines Grabens zu vermeiden, sollten im Herbst die Röhrichtpflanzen unter Wasser abgeschnitten, aber die Bachsohle dabei möglichst nicht verletzt werden. Etwa 30 Prozent der Vegetation sollte stehen gelassen werden	Entkrautung
<ul style="list-style-type: none">■ Unterspülte Bereiche zwischen Wurzeln und Wasserpflanzen als Unterschlupf für Wasserinsekten sind wo möglich zu erhalten■ Alte Laubbäume, stehendes Totholz entlang des Gewässers erhalten■ Pflegezeitpunkt: während der Vegetationsruhe (ca. November bis März)	Gehölze

Allfällige Gewässerpflegemassnahmen unbedingt im Voraus mit dem Tiefbauamt, Geschäftsbereich Wasserbau und mit der kantonalen Fachstelle für Wildtiere, Jagd und Fischerei absprechen.

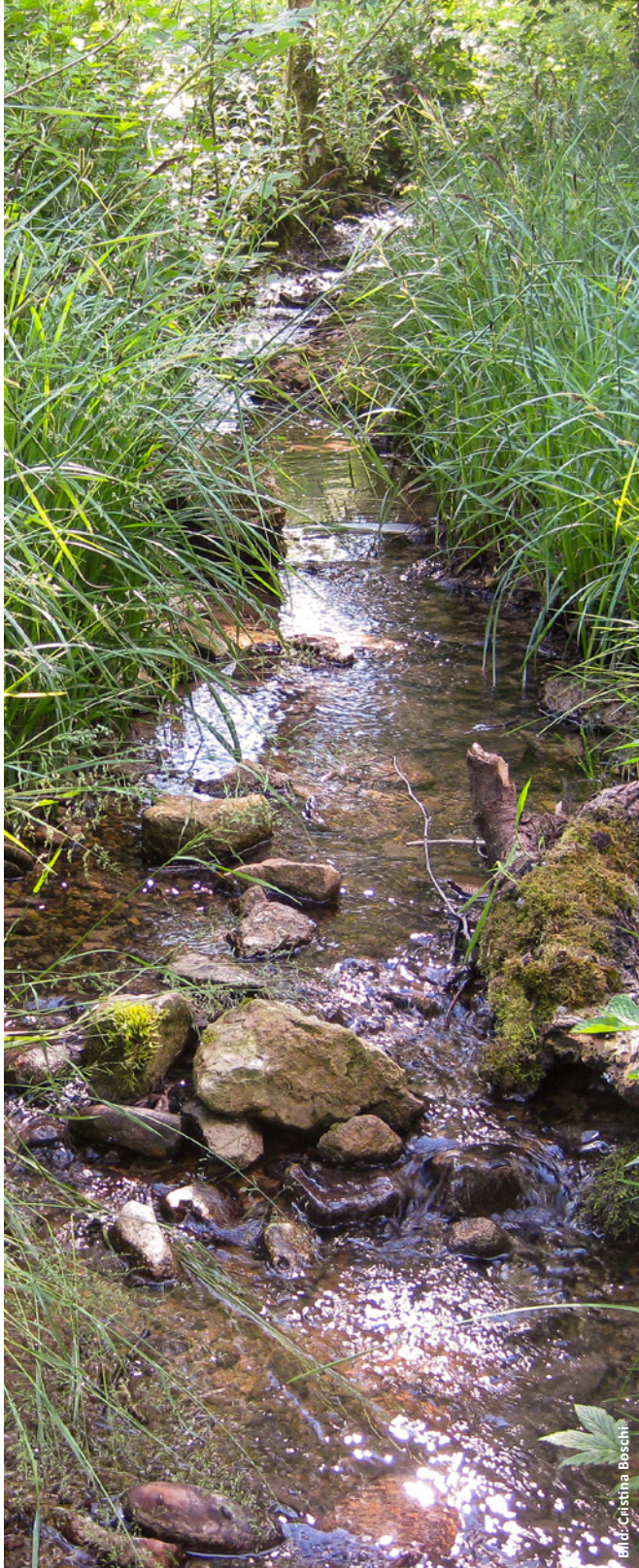


Mit Wasserpflanzen bedecktes Bachbett, das Kleinsäugetern Deckung bietet (Liesberg).

Pflege strukturreicher Uferbereiche

Dicht bewachsene, strukturreiche Ufer oder überhängende Uferbereiche bieten der Wasserspitzmaus reichlich Schlupfwinkel und gute Bedingungen zum Nestbau. Ins Wasser ragende Äste, Wurzeln, Wurzel-

stöcke, Steine usw. dienen ihr zudem als Ausstiegshilfen bei schnell fließendem Wasser. Dies ist bei der Böschungspflege zu berücksichtigen.



Bewachsenes Ufer mit dichter Vegetationsdecke bis ans Wasser bietet Deckung und Unterschlupfmöglichkeiten (Tenniken).

- Pufferstreifen (min. 6 m breit) als arten- und strukturreiche Krautsäume pflegen
- Krautige Vegetation alternierend mähen (abwechslungswise links-/rechtseitig) oder möglichst kleinräumig und mosaikartig
- Bei jedem Schnitt 30 bis 50 Prozent der Vegetation stehen lassen
- Schnitthöhe von 12 bis 15 cm
- Ausführung mit Balkenmäher oder Sense
- Schnittgut zu Haufen aufschichten und liegen lassen
- Kleinstrukturen (Wurzelstöcke, Asthaufen, liegende Baumstämme etc.) erhalten und/oder bei der Pflege neu schaffen.
- Bachböschung nicht beweiden
- Pflegezeitpunkt: Sommer bis Herbst

- Holzerei-Eingriffe im Winter und frühestens nach 5 Jahren wiederholen
- Ausholzen alternierend oder möglichst kleinräumig und mosaikartig analog zur Böschungsmahd

- Pufferstreifen durch Biodiversitätsflächen (extensive Wiesen, Uferwiesen, Streueflächen, extensive Weiden) erweitern
- Alte Laubbäume entlang des Gewässers erhalten, denn Laub trägt Nährstoffe für Bachflohkrebse und andere Wasserinsekten ins Wasser ein
- Steile Böschungen, die vor Erosion geschützt werden müssen, sind möglichst mit natürlichen Verbauungen oder durch Stecklinge zu sichern
- Unterspülungen als wichtige Lebensraumelemente können so belassen werden
- Steile Ufer (Abstiche, Abbruchufer mit Unterspülungen) erhalten, um Nester und Ruheplätze nicht zu beschädigen oder zu zerstören
- Bei Abstichen zwecks Abflussverbesserung maximal 10 cm tief Material horizontal abstechen; Eingriff nur auf einer Uferseite ausführen

Krautvegetation

Gehölze

Gewässerraum

Literaturverzeichnis

Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern,
Abteilung Naturförderung 2017
Merkblatt für einen Wasserspitzmaus-freundlichen Gewässerunterhalt, 4 SS.

Braun, M. und Dieterlen F. (Hrsg.) 2005
Die Säugetiere Baden-Württembergs. Eugen Ulmer, Stuttgart, 704 SS.

Carter, P. and Churchfield, S. 2006
The Water Shrew Handbook. Mammal Society (Ed.), 36 SS.

Graf, R. F. und Fischer, C. (Hrsg.) 2021
Atlas der Säugetiere. Schweiz und Liechtenstein.
Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW, Haupt Verlag, Bern,
478 SS.

Hütte, M. und Niederhäuser, P. 1998
*Methoden zur Untersuchung und Beurteilung der
Fließgewässer in der Schweiz – Ökomorphologie Stufe F. BUWAL (Hrsg.),
Mitteilungen zum Gewässerschutz Nr. 27, Bern, 49 SS.*

MacDonald, D. and Barrett, P. 1993
Mammals of Britain and Europe. Collins field guide, London, 312 SS.

Wildermuth, H. und Kury, D. 2009
Libellen schützen, Libellen fördern – Leitfaden für die Naturschutzpraxis.

Kontakte

Koordinationsstelle Kleine Säuger

Cristina Boschi, cristina.boschi@wieselnetz.ch

Zuständige Stellen beim Kanton:

Ebenrain, Abteilung Natur und Landschaft

naturundlandschaft@bl.ch

Tiefbauamt, Geschäftsbereich Wasserbau

tiefbauamt@bl.ch

Amt für Wald beider Basel,

Fachstelle Wildtiere, Jagd und Fischerei

afw@bl.ch

Impressum

Titelbild: Rudmer Zwerver, Saxifraga – Freenatureimage
Texte: Cristina Boschi
Gestaltung: Erlenhof | Makeyourday
Druck: WBZ Reinach



Bild: Cristina Boschi (Weiher Buechmatt)

